

und dem Generalauftragnehmer gerichtet sein und von den verantwortlichen Leitern unseres Betriebes ausgehen.

2. Wo es noch Auffassungen gibt, daß das Ausarbeiten von exakten Materialaufwandskennziffern zu kompliziert sei und zuviel Zeit in Anspruch nähme, müssen unsere Genossen dagegen auftreten und fordern, daß auf der Grundlage dieser Kennziffern der volkswirtschaftlich effektivste Materialeinsatz ermöglicht und auch abgerechnet wird.

3. Unsere Genossen werden bei allen Mitarbeitern unseres Betriebes das Verständnis und den Willen dafür wecken, bestehende Berechnungs- und Bemessungsverfahren neu zu überprüfen mit dem Ziel, die Werkstoffeigenschaften besser auszulasten, durch konstruktive Maßnahmen, ständig den Materialaufwand zu senken und, wo irgend möglich, das leichte ökonomische Bauen durchzusetzen.

Auf der Grundlage dieser drei Schwerpunkte wurde die Diskussion von unseren Genossen nun überzeugend in den Projektierungsbrigaden geführt. Im Ergebnis der zahlreichen Aussprachen entstand unter der Regie des Betriebsdirektors ein konkretes Programm zur Durchsetzung der Materialökonomie, das im wesentlichen auf diesen Schwerpunkten basiert. In ihm sind detaillierte technische und organisatorische Maßnahmen festgelegt worden, die hier im einzelnen nicht dargelegt werden sollen. Nur soviel sei dazu gesagt: In dem Programm wurde auch festgehalten, daß unser Betrieb mit dem Investauftraggeber Konsultationsverträge abschließt. Dadurch haben wir unter anderem die Möglichkeit, als Projektant schon bei der Konzipierung der Grundsatzentscheidung Einfluß auf einen effektiven Materialeinsatz zu nehmen.

Durch Gemeinschaftsarbeit zur Kostensenkung

In der Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Investauftraggeber und den Projektanten sieht die Parteileitung unseres Betriebes einen entscheidenden Weg, um die Baukosten zu senken. Deshalb fördert sie auch mit allen Mitteln diese Zusammenarbeit. Welch großer volkswirtschaftlicher Nutzen aus der Gemeinschaftsarbeit zu erwachsen vermag, zeigt folgendes Beispiel: Für den Bau einer unterirdischen Speicheranlage, die rein nach technologischen Gesichtspunkten konzipiert wurde, war ein sehr weitläufiges Gelände vorgesehen. Der Anteil an Werkstraßen und an unterirdischen Versorgungseinrichtungen war dementsprechend auch relativ hoch. Auf Drängen der Genossen in der Projektierung setzten sich Vertreter des Investauftraggebers, technologische und bautechnische Projektanten nochmals zusammen, um den Bauplan zu überprüfen. Das Ergebnis: Nur noch 63 Prozent der ursprünglich vorgesehenen Baufläche wurden benötigt. Der Bau von Straßen und unterirdischen Versorgungssystemen konnte ebenfalls um etwa 35 Prozent reduziert werden. Dadurch konnten Zeit sowie erhebliche Mengen an Material und natürlich auch Geld eingespart werden.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Bei dem Bau eines Produktionsgebäudes für die chemische Industrie wurden anfangs die Berechnungen nach dem bisher üblichen technologischen Prozeß ausgeführt. Danach ergab sich eine Gebäudehöhe von 28 m. Wieder war es die Gemeinschaftsarbeit zwischen technologischen und bautechnischen Projektanten, die diese Vorstellung über den Haufen warf. Statt stationärer Hebezeuge, wie nach der alten Berechnung vorgesehen, wurden mobile Hebe-

